

# Kremsthal-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4mal; Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 136.

Samstag, den 5. September 1891.

52. Jahrgang.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Waiblingen. Die Ortsvorsteher,**

welche mit der Einsendung der Felder-Anblümmungs-Ubersichten noch im Rückstand sind, werden an deren unverweilte Vorlage erinnert.  
Am 3. September 1891. R. Oberamt: T h y m.

**Waiblingen/Winnenden. Die gemeinschaftlichen Aemter**

von Baach, Beinstein, Birkmannweiler, Wittensfeld, Breuntingsweiler, Buoch, Großheppach, Ganweiler, Hochberg, Höfen, Hohenacker, Neckarrens, Nellmersbach, Neustadt, Reichenbach, Steinach, Strümpfelbach, Waiblingen und Winnenden erhalten zu etwaigen Gesuchen um Staatsbeiträge für Arbeitsschulen pro 1891/92 Formulare zu Jahresberichten, die gehörig ausgefüllt, bis 10. September d. Js. hieher vorzulegen sind. Diejenigen Gemeinden, welche keine Formulare erhalten, in welchen aber Arbeitsschulen bestehen, für welche um Staatsbeiträge gebeten werden will, können die erforderlichen Formulare vom Oberamt beziehen.  
Den 2. September 1891. R. gem. Oberamt in Schulsachen: T h y m. B o l z.

**Waiblingen.** In Oberkirch Gemeinde Lorch O. W. Wetzheim ist die Maul- und Klauen-Seuche ausgebrochen  
Den 2. Septbr. 1891. R. Oberamt: T h y m.

**Waiblingen. An die Ortsvorsteher.** Denselben wird mit der Post ein gedruckter Erlaß des R. Steuerkollegiums, Abteilung II vom 8. August d. J. Nr. 2265 betreffend die Belohnung der Oberamtsgeometer zugehen. Die Ortsvorsteher haben davon Kenntnis zu nehmen, denselben in der Gemeinde-Registatur aufzubewahren und sich für ihren Teil sorgfältig darnach zu achten.  
Am 4. Sept. 1891. R. Oberamt: T h y m.

**Bekanntmachung an die Mannschaften des Beurlaubtenstandes.**

Die in den Militärpässen und Ersatzreservpässen enthaltenen gedruckten Bestimmungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben eine theilweise Aenderung erfahren und sind diese Pässe hiernach richtig zu stellen. Die Berichtigung der Pässe erfolgt durch die betreffenden Ortsbehörden. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes — Dispositions-Urlauber, Reservisten, Landwehrlente I. und II. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten — werden nun aufgefordert, ihre Pässe zum Zweck der Berichtigung in der Zeit vom 7. bis 23. September d. Js. an die Schultheißenämter einzusenden oder abzugeben. Es wird Kontrolle darüber geübt, ob sämtliche Pässe zum Zweck der Berichtigung abgegeben bzw. eingesandt worden sind, und werden Mannschaften, welche dies unterlassen haben, zur Verantwortung gezogen werden.  
Ludwigsburg, den 2. September 1891. Königlich-Bezirks-Kommando.

**Die Gewerbebank Waiblingen**

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht  
nimmt jederzeit Anlehen in beliebigen, auch kleineren Beträgen auf  
und verzinst dieselben gegenwärtig, wenn sie auf die Dauer von mindestens 1 Jahr angelegt werden,  
bei 6monatlicher Kündigung mit 4%,  
bei 3monatlicher Kündigung mit 3 1/2%,  
bei kürzerer Dauer der Anlaae entsprechend niedriger.

**Sedansfeier des Jünglings-Vereins.**

Samstag den 6. Sept. abends 7 Uhr  
im Selterhaus.  
Jedermann ist freundlich eingeladen.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Einer geehrten Einwohnerschaft Waiblingens erlaube ich hiemit die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich mich am hiesigen Platze als Zimmermeister niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch meisterhafte Arbeit, sowie pünktliche und gewissenhafte Ausführung der mir ertheilten Aufträge die Zufriedenheit meiner werthen Auftraggeber zu erlangen und zu erhalten und setze mit der Bitte um güt. Zuneigung  
Waiblingen, 26. Aug. 1891. Hochachtungsvoll

**Hermann Lämmle,**  
wohnt bei Herrn Betrather N e i m.

**J. Baelz, Waiblingen, Frohnackerstr.**

empfiehlt in nur guter Ware und zu den billigsten Preisen:  
Bett-, Schurz-, Blousen- und Hosenzug; fertige Hosen, Blousen, Schürze, Strümpfe, wollene und baumwollene Strickgarne; ferner guten Kaffee, Cigarren, Käse. Prima Schweineschmalz pro Pfd. 50 Pf., bei größerer Abnahme billiger.

**F. Pfeiderer, Juwelier, Stuttgart,**

Langestr. 21,  
empfiehlt sein aut sortiertes Lager in  
**Gold- & Silber-Waaren,**  
Bestecken in Silber & Christopfle etc.,  
und sichert neben reeller Bedienung die billigsten Preise zu. Auswahlsendungen sofort. Altes Gold und Silber an Zahlungsort.  
Eheringe unter Garantie sehr billig.  
Bestellungen und Reparaturen können auch bei meiner Mutter, Frau Pfeiderer Witwe, gegenüber der Mädchenschule in Waiblingen, abgegeben werden.

**Christian Pfeiderer**

Stuttgart Waiblingen  
Hauptstätterstr. 42 Schmiedenerstr.

empfeht  
sorgfältig gereinigte  
**Bettfedern** (vom bairischen Ries)  
zu M. 2 50 Pf., M. 3 20 Pf., M. 3 80 Pf. p. Pfd.

**Feinsten Flaum**  
zu M. 7 — per Pfund  
billige amerikanische Federn  
zu M. 1 —, M. 1 50 und M. 2 — p. Pfd.

**Roshaar**  
zu M. 2 —, M. 2 20 Pf. u. M. 2 50 Pf. p. Pfd.

Bettbarchent, Drill, Bettbestreichwachs,  
Anfertigung von:  
**Brautbetten & Aussteuern,**  
Kinderbetten & Kindsaussteuern.



# Aussteuergeschäft J. Kürner, Stuttgart,



Laden und Fabrik Gartenstraße 37.  
**Hauptspezialität in Bettfedern und Bettenfabrikation, Matratzen und Bettröschen**  
 aus nur guten, ächtfarbigen und dauerhaften Stoffen und richtiger Füllung. Nachweislich das best eingerichtete Etablissement für diese Branche mit Dampfbetrieb.  
**Ausstattungen für Hotels und Anstalten jeden Ranges.**  
 Anfertigung von Bett- & Leibwäsche, bestickt und gezeichnet nach den neuesten Mustervorlagen.  
 Bett- und Matratzenstoffe jeder Art, in den besten und feinsten Qualitäten.  
 Leinwand, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten, Handtücher etc.  
 Alle Sorten Bettdecken in Wolle und Baumwolle.  
 Großes Lager in bestgereinigten Bettfedern und Daunen, Matratzenhaaren en detail & en gros

Ich halte bei diesen nur guten Qualitäten die billigsten Preise.  
**Kataloge und Muster stehen gerne zu Diensten.**

Verandtschaft nach allen Gegenden.  
**J. Kürner, Aussteuer-Geschäft und Bettenfabrik.**

# Gute sparsame Küche

Von herrlichem Geschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze (Bouillon-Extract.) Das Suppenfleisch kann man damit ganz entbehren oder vorhandene Fleischbrühe einfach verlängern. — Sie ist in allen Spezerei- und Delikatesswaren-Geschäften in Flaschen von 65 Pfennig an zu bekommen. Sehr zu empfehlen sind auch Maggi's beliebte Suppentäfelchen für 2 gute Portionen zu 10 Pfennig.  
 Grossverkauf: **Ernst Koerner, Sophienstrasse 38, Stuttgart.**

Stuttgart.  
**Seiden-Hüte**  
**Filz-Hüte**  
**Plüschhüte**  
 in größter Auswahl empfiehlt  
**W. Klapp, Hutmacher,**  
 Strichstraße 5.

**Bodenwaagen,**  
 Centesimal und mit Billebrückapparat  
 D. N. Patent Nr. 53 972. Viehwaagen liefert unter Garantie billigst.  
 Brückenwaagen grün lackiert  
 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, Ctr. Tragl.  
 14, 15, 16, 18, 19, 20, 23, Markt  
 10 Ctr. Tragl. 28 Markt.  
**Friedr. Lang, Waagenfabrik,**  
 Cannstatt.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte  
**Bettfedern-Lager**  
 Harry Anna in Altona b. Hamburg  
 versendet tollfrei gegen Nachnahme  
 (nicht unter 10 Pfd.)  
 gute neue Bettfedern für 60 S  
 das Pfd., vorzüglich gute Sorten  
 1 No. u. 1 No. 25 S, prima  
 Halbdaunen nur 1 No. 60 S, prima  
 Ganzdaunen nur 2 No. 50 S.  
 Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rab.  
 Umtausch bereitwilligst. Fertige  
 Betten (Oberbett, Unterbett und 2  
 Kissen) prima Füllstoff auf's Beste  
 gefüllt einschläflich 20 u. 30 No.  
 Zweischläflich 30 und 40 No.  
 Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen  
 wird der **Holländ. Tabak 10 Pfd.**  
 loco. 8 Mk. täglich bei **B. Becker** in  
 Bessen a. Harz nachbestellt. (Notariell  
 erwiesen.)

Seilbach.  
**Oefen- etc. Empfehlung.**  
 Mache hierdurch die ergeb. Anzeige, daß die  
**Patent-Oefen**  
 von innen und außen heizbar, welche sich an verwendbarem Plage als  
 die Besten erwiesen haben, in meiner Umgegend von ca. 2 Stunden  
 jedem anderen zu verkaufen verboten sind, weshalb meine  
 Konkurrenten statt solchen Oefen vielfach andere, geringere anpreisen; em-  
 pfehle deshalb solche in allen 6 Nummern in größter Auswahl.  
 Ebenso alle anderen

**Regulier-Oefen bester Konstruktion,**  
**gewöhnliche Koch-Oefen verschiedener Façon,**  
**Amerikaner-Oefen,**  
**Heilbronner Herde anerkannt beste Konstruktion.**  
 Transportable Kessel-Oefen mit eisernen oder kupfernen Kesseln, sowie  
 Kochgeschirre, Dachfenster, Kaminestelle, Wassergossen,  
 sämtliche Ersatzteile zu alten Oefen etc., zu den billigsten Preisen.  
**Eiserne Tragbalken ebenfalls billigst.**  
**Chr. Lorenz, Eisenhandlung.**

**Cement-Röhren,**  
 Pferde-, Vieh-, Schweine- und Brunnenröde, Boden-Plätt-  
 chen, Wassersteine, Ninnen, Cementböden, sowie Betonir-  
 ungs-Arbeiten jeder Art empfehlen  
**Krutina & Möhle, Untertürkheim.**

**Hamburg-Amerikanische**  
**Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**Express-**  
**und Postdampfschiffahrt.**  
**Hamburg - New-York**  
 vermittelt der schönsten und grössten  
 deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
 Ausserdem Beförderung mit directen deutschen  
 Post-Dampfschiffen  
 von **Hamburg** nach  
 Baltimore | Canada | Westindien  
 Brasilien | Ost- | Mexico  
 La Plata | Afrika | Havana  
 Nähere Auskunft erteilt: **Fritz Mayer, Gottl. Billinger;**  
**Kaufmann, Gottl. Weiß, Waiblingen; D. Veiz, Winnenden;**  
**Wilhelm Groß, Winnenden, W. Lindauer, Geradstetten.**

**Emil Rieder, Friseur,**  
 Waiblingen.  
**Cabinet zum Rasiren, Haar-**  
**schneiden etc.**  
 Abonnement in u. außer dem Hause.  
 Anfertigung von Haar-  
 Arbeiten aller Art.  
 Ankauf von ausgekämmtem Haar.  
 Achtungsvoll  
 Der Obige.

**Bleichsucht, Blutar-**  
**mut, Frauenkrankheiten**  
**Nervenzustände** behandelt  
 mit bestem Erfolge.  
**J. Huber, Bad Neustadt.**  
 Verbeßerte  
**Theerschwefel-Seife**  
 von **Bergmann & Co. in Dresden.**  
 Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat  
 in Deutschland, anerkannt vorzüglich  
 und allbewährt gegen alle Arten Haut-  
 unreinigkeiten und Hautauschläge, wie:  
 Mitesser, Flechten, Finnen, Leberflecke  
 etc. Borr. á St. 50 Pfd. bei:  
**W. Herrlinger Ww.**

Bei Lungenleiden  
 kann die menschliche Ma-  
 schinerie ihre Funktionen nicht zur  
 Hälfte verrichten; Verdauung, Ab-  
 sonderung, Ausleerung sind in Un-  
 ordnung, das Blut wird wässrig, die  
 Nerven ermatten, die Gesichtsfarbe  
 wird bleich, der Schlaf ist gestört und  
 der Appetit ist launenhaft. Schreck-  
 lich ist diese Krankheit, fürchterlich  
 ihre Konsequenzen. Wo diese Plage  
 existirt, hat das **Maltosenprä-**  
**parat** (aus Malz erzeugt, kein Ge-  
 heimmittel) einen großartigen Erfolg  
 erzielt und seinen Wert demonstirt.  
 Das Maltosenpräparat beseitigt Husten,  
 Heiserkeit, Asthma, Katarrh, Krachen  
 im Halse in einigen Tagen. Preis:  
 3 Flasch. Mk. 4.—, 6 Flasch. Mk.  
 7.—, 12 Flasch. Mk. 12.— durch  
 den Erfinder **Alb. Zenkner,**  
**Berlin S.O. 26.**

# Frauenarbeitschule Waiblingen.

Am 1. Sept. beginnen neue Kurse im **Weiß- Maschinen- und Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken**, sowie **Musterschnittzeichnen, Mittwoch und Samstag** Nachmittag können Stunden in **Wollarbeiten, Filigranarbeit u. Blumen- macher** genommen werden.

Bei Beteiligung mehrerer Schölerinnen wird ein Kurs für **Porzellanmalen** gegeben.

Anmeldungen nimmt entgegen

**Mathilde Weidlin.**

Großheppach.

**Gut und billig!**

**G. Rebmann**

Schuhmacher & Postbote,

empfiehlt in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen:

**Schuhwaren aller Art,**

vom feinsten Sonntags- bis zum schwersten Arbeits-Stiefel sowie **Kind- und Töchter-Stiefel.**

Anfertigung nach Maß, sowie Reparaturen billigst.

## Danksagung.

Für die gute Entschädigung des mich am 28. August d. J. betroffenen Brandschadens durch die General-Agentur der „Providentia“ in Stuttgart sage ich öffentlich meinen Dank und empfehle diese Gesellschaft **F. Hermann** bestens. Agent für Korb ist **Hr. Gottfried Regele.**

Korb, den 2. September 1891.

**Friedrich Henbach.**

Waiblingen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so großen Verluste, der mich betroffen, sage ich meinen herzlichsten Dank.

**Karl Frank, Schreiner.**

Waiblingen.

## Obst-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft nächsten **Montag den 7. ds. Mts.** den Obst Ertrag von 2 Grundstücken im Ueberaus und Schrenfeld. Zusammenkunft **Mittags 1 Uhr** beim Bezirkskrankenhause.

**Ernst Bömersperger.**

Waiblingen.

## Meinen Obstertrag

an der alten Bahnhof-, Stuttgarter- und Endersbacher-Straße setze ich dem Verkauf aus.

Liebhaber sind zu mir eingeladen.

**Chr. Pfander.**

Waiblingen.

## Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte laden wir zu unserer am **Sonntag, den 6. September,** im Gasthof zur „Post“,

stattfindenden

→ **Hochzeits-Feier** ←

freundlichst ein.

Der Bräutigam: **David Schüle.**

Die Braut: **Marie Lapple.**

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft insbesondere meiner verehrlichen Nachbarschaft mache ich die ergebene Anzeige daß ich das von mir käuflich erworbene Geschäft des Herrn **Durian zum Hirsch** übernommen und die



**Bäckerei**

wieder eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Herstellung einer guten und schmackhaften Ware die Zufriedenheit meiner werthen Abnehmer zu erlangen.

Achtungsvoll

Waiblingen, den 4. Sept. 1891.

**Jakob Schelling.**

Waiblingen.

## Empfehlung.

Indem ich Unterzeichneter das Geschäft des verst. **Jakob Wöfner** übernommen habe, so empfehle ich selbstverfertigte geschränkte

## Mostpreßtücher

um billigen Preis, sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel und bitte das dem **J. Wöfner** geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Achtungsvoll  
**J. Harpprecht,**  
Webermstr.

## Zu vermieten

2 Zimmer heizbar, 1 möbliert, 1 unmöbliert.

**G. Pross, Schreiner.**

## Baushälterin-Besuch.

Ein älteres Frauenzimmer das Liebe zu Kinder hat wird gegen gute Be- lohnung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Näheres bei der Redaktion d. Bl.

## Jerusalem Wein.

Direkter Bezug, vorzügl. geeignet als **Krankenwein**, garantiert **reiner Naturwein rot und weiß**, per 1/2 Liter 70 Pfg., empfiehlt bestens

**Fritz, j. Anker.**

Waiblingen.

**Sonntag Morgens von 7 Uhr an**

## Zwiebelkuchen

und rösen Most wozu höflich ein- ladet.

**Bäcker Wöfner,**  
a. Markt.

Waiblingen.

## Zu vermieten

bis Martini 1 freundl. Wohnung mit 3 Zimmer 1 großes und 2 kleinere sammt Zubehör

**J. Grimm, Schuhmacher,**  
am Wasen.

## Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt **C. F. Bud.**

Waiblingen.

## Eine Mostpresse

mit eiserner Spindel hat wegen Unbequemlichkeit zu verkaufen.

**Müller zum Waldhorn.**

Waiblingen.

## Zu vermieten

somit oder bis Martini eine Wohnung in meinem Hintergebäude

**J. Westhäuser, Schreiner.**

Waiblingen.

## Milch

ist zu haben bei

**Joh. Sid.**

## Württemberg.

**Sudwigsburg, 3. September.** Die Wasserknot ist nun glücklicherweise für unsere Stadt zu Ende. Das im neuangelegten **Wasserwerk b. Hohenfeld** provisorisch aufgestellte Pumpwerk liefert etwa 5 Liter per Sekunde in die Reservoirs der bisherigen Leitungen von der Markung Pflugfelden und Kornwehheim. Das künftige definitive Pumpwerk soll durchschnittlich 30-40 Liter in der Sekunde vom Neckarthal herauffördern. — Gestern fand bei Kornwehheim die **Besichtigung** der 26. Kavallerie-Brigade durch den kommandierenden General v. **Wölter** in Anwesenheit des Divisionskommandeurs, Generalleutnant v. **Lindesquist**, des Generalstabschefs, Oberstleutnant von **Silgenheim** und des Hauptmanns **Dorfer** im Generalstab, statt. Das Trainbataillon Nr. 13 rückte gestern mit 38 vierspännigen Fahrzeugen als Proviantkolonne aus. Die dritte Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 29 ging heute früh zu den Gefechtsübungen im Gelände bei Leonberg ab. In den nächsten Tagen wird die übrige Infanterie und der Train in das Mandovterrain der 51. und 52. Brigade abrüden. Morgen findet auf dem Dhweller Feld die Vorstellung der 52. Infanterie-Brigade statt.

**Rirchheim u. L., 1. Sept.** Gestern feierte der älteste Ein- wohner **Kirchheims**, Forstrat **Grüniger** hier, in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag.

**Söppingen, 2. Sept.** Es herrscht hier in den Kreisen der Handwerker und Arbeiter merkliche Niedergeschlagenheit über den gegenwärtigen schlechten Geschäftsgang. Unter demselben hat namentlich die Textil- und Metallindustrie zu leiden; in vielen Fabriken ist die Arbeitszeit um mehrere Stunden pro Tag reduziert worden oder es werden nur 4-5 Tage in der Woche gearbeitet. Daß dadurch das ganze Er- werbsleben unserer Stadt in Mitleidenschaft gezogen wird, ist selbstver- ständlich. Da hätten unsere Arbeiter nun auf einmal den achtstündigen „Normalarbeitstag“, welchen sie vor kurzem auch hier so energisch ge- fordert haben. Ob er ihnen zusagt, das ist freilich eine andere Frage.

**Rirchberg a. J., 1. Sept.** Gestern abend wurde hier ein wegen der begleitenden Nebenumstände bemerkenswertes **Meteor** beobachtet. Kurz nach 6 1/2 Uhr, also noch vor Einbrechen der Dunkel- heit, sah man in östlicher Richtung von unserer Stadt eine feurige Kugel am Himmel senkrecht herabfahren wie eine Sternschnupp, einen leuchten- den Streifen hinter sich herziehend. Ehe sie noch die Erde erreicht hatte, zersprang sie, wobei sie nach verschiedenen Richtungen Blitze ausstrahlte. Einige Zeit nachher vernahm man einen starken Knall, wie vom Ab- feuern eines schweren Geschützes herrührend, welcher hier die Fenster er- klürent machte. Auch in dem eine halbe Stunde entfernten Dorf Gagg- stadt wurde der Schlag vernommen. Es wäre interessant zu erfahren, ob dieses Meteor auch anderwärts und unter welchen Erscheinungen be-

obachtet wurde. (Nach dem „Haller Tagbl.“ wurde die Erscheinung in Edartshausen und in Hinterwaid, Gde. Bühlerzell, beobachtet. Der Knall wurde sogar in Alen vernommen; in Jagstheim war nach demselben ein Luftdruck und eine Erschütterung des Bodens, welche sich auch dem Wasser der Jagst mittheilte, wahrnehmbar — Auch in Waiblingen wurde das Meteor beobachtet.

**D e h r i n g e n**, 1. Sept. Wie der *S. B.* meldet, hatte gestern eine 23jährige Frau in *Stolzeneck* das *Unglück*, einer Dreschmaschine mit den Haaren zu nahe zu kommen und zwar so unglücklich, daß ihr die Kopfhaut vom Nacken bis zum Nasenbein vollständig weggerissen wurde.

**F r e u d e n s t a d t**, 2. Sept. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern in dem benachbarten Dorfe *Sch.* Ein von *D.* gebürtiger Knecht warf einen Heuballen von der Bühne auf den Heuboden und sprang hierauf selbst auf diesen hinunter. Er fiel dabei so unglücklich, daß ihm der Hals tief in die Rückenseite eindrang. Nur mit vieler Mühe konnte der Hals von dem herbeigerufenen Arzt herausgeschnitten werden. Der Verunglückte, dessen Leben auf dem Spiele steht, wurde in das hiesige Bezirkskrankenhaus übergeführt.

**S e r a b r o n n**, 2. Sept. In verflößerter Nacht ist im Posthof in *Brettheim* ein *g e b r o c h e n* und sind daselbst ca. 1000 *M.* aus der Kasse gestohlen worden. Desgleichen geschah ein Einbruch in der hiesigen Wirtschaft zum Löwen durch den auch ca. 30 *M.* flöten gingen.

**B a l l i n g e n**, 3. Sept. Nach schwülem Tage sammelten sich heute nachmittags 3 Uhr verderbendrohende Gewitterwolken im Westen, welche uns nach halb 4 Uhr nahezu 15 Minuten dauernden schweren Hagelschlag brachten. Die Schlossen bis zu Stiergröße liegen mehrere Stunden nach dem Gewitter noch haufenweise, den Feldarbeitern war die Heimkehr durch die Winterlandschaft stellenweise förmlich erschwert, der Schaden an den Obstbäumen, den vielen noch nicht eingeheimsten Sommerfrüchten u. s. w. ist groß, das Gebiet sehr umfangreich.

**G e s t o r b e n**:

In Stuttgart: Franz Walter, Frau El. Kämpf geb. Pfleger, Aug. Hülsenbeck.

### Deutsches Reich.

**B e r l i n**, 2. Sept. Der Kaiser ist mittelst Sonderzuges in Begleitung des Reichskanzlers, der Generaladjutanten und des Gefolges um 6<sup>1/2</sup> Uhr zu den österreichischen Manövern abgereist. Die Kaiserin begleitete den Kaiser auf den Bahnhof, wo ein großer Teil der Hofgesellschaft anwesend war. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ begleitet die Abreise des Kaisers zu den österreichischen Manövern mit einem Artikel, in welchem sie hervorhebt, daß beide Monarchen, alle Prunkentfaltung vermeidend, nur auf Kern und Wesen der vor ihren Augen sich abspielenden Kriegsbilder achtend, damit neuerdings den Ernst und das Gewicht beihätigten, welche sie auf die Festigung des Bündnisses legten, dessen Zweck die Pflege und die Sicherstellung des europäischen Friedens sei. Man werde die Begegnung als ein weithin sichtbares Zeichen unauflöslicher Bundesfreundschaft mit der Zuversicht begrüßen, daß der Bestand des europäischen Friedens aus der Zusammenkunft neue Kraft schöpfen werde.

— Die Kommissare für die *Chicagoe*r Weltausstellung reisen am 5. September von Southampton auf der „Augusta Viktoria“ nach Amerika zurück. Mit ihnen begeben sich der Reichskommissar *Wermuth* und die Vertreter mehrerer anderer Länder nach Chicago, um über die Organisation der Abteilungen zu verhandeln.

— Die Getreidezufuhr nach Berlin ist zur Zeit so stark, daß nach Bekanntmachung der Eisenbahnverwaltung wegen Ueberfüllung der Getreidespeicher des Schlesienschen Bahnhofes eine bahnamtliche Entladung ankommender Getreidewaggons nicht mehr stattfinden kann.

(*U n f g e s p i e h t*.) Durch Sturz von einem Balkon fand in Potsdam ein Stukateur seinen Tod. Der Bedauernswerte fiel auf ein eisernes Vorgartengitter, dessen Spitzen ihm durch den ganzen Körper drangen. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus befördert, wo bei einer Operation mehrere Eisensplitter entfernt werden mußten. Der Tod trat indes kurz darauf ein und erlöste den Patienten von seinem schweren Leiden.

— Zwei Kinder eines Tagelöhners aus *Schmizingen*, Amts Waldshut, aßen dieser Tage *T o l l i r s c h e n* und zogen sich dadurch dem „*Alb-Noten*“ zufolge eine derartige Vergiftung zu, daß das eine andern Tags starb, das andere schwer krank darniederliegt.

### Ausland.

**S o r n**, 3. Sept. Der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen, Prinz Georg von Sachsen, die Erzherzoge Karl Ludwig und Franz Ferdinand von Este, Graf *Rainoff*, der Kriegsminister und der Landesverteidigungsminister trafen um 7<sup>1/2</sup> Uhr heute Morgen zum Empfange des Kaisers *Wilhelm* hier ein. Der Kaiser war in Generalcampagneuniform, der König von Sachsen und Prinz Georg in der Uniform ihrer österreichisch-ungarischen Regimenter. Der Sonderzug Kaisers *Wilhelms* lief um 7 Uhr 47 Minuten ein. Der Kaiser, der die Paradeuniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments trug, entstieg rasch dem Hofsalonwagen, während Kaiser Franz Josef ihm entgegenwinkte. Die verbündeten Monarchen umarmten und küßten sich dreimal. Hierauf begrüßte Kaiser *Wilhelm* in wärmster Weise den König von Sachsen, den Prinzen *Georg* von Sachsen und die Erzherzoge. Ungeachtet ihrer militärischen Kürze trug die Begrüßung den Charakter der allergrößten Herzlichkeit, wie sie nur da möglich ist, wo zur politischen Verbindung die wärmste persönliche Freundschaft hintritt. Nach der Bewillkommnung stiegen beide Majestäten zu Pferde und ritten, der deutsche Kaiser zur Rechten des Kaisers *Franz Josef*, unter dem Jubel der Be-

völkerung in die Stadt, wo die Begeisterung beim Anlangen der Kaiserin an der Triumpfpforte ihren Höhepunkt erreichte.

Bei den Divisionsmanövern in der Umgegend von *Schafshausen* überfuhr ein Velozipedist einen Soldaten; letzterer ist lebensgefährlich verletzt.

**P a r i s**, 2. September. Gestern ereigneten sich 3 Entgleisungen: bei *St. Juste-Cambrai*, *Aebreville* und *Marseille*. Bei dem ersten gab es zwei Tote. — Nach einer Depesche von *Kairo* wurde ein Erdbeben von längerer Dauer bemerkt.

**P e t e r s b u r g**, 3. Sept. Einem hier bestimmt auftretenden Gerücht zufolge werde Kaiser *Wilhelm* zur Verlobung des Thronfolgers mit der Prinzessin *Marie* von Griechenland nach Kopenhagen reisen. Das Gerücht ruft hier den besten Eindruck hervor.

**P e t e r s b u r g**, 3. Sept. Die *Nowost* und die *Kowoje* *Bremja* fordern Dänemark, Schweden, Serbien und Rumänien auf, dem *französischen Bündnisse* beizutreten.

— Auf dem kürzlich in *Cherffon* stattgehabten Kongress der Repräsentanten der Landschaften des *Cherffoner* Gouvernements, welcher der Frage betreffs Unterstützung der von einer Missernte heimgeführten Bauern gewidmet war, wurde, nach der „*D. B.*“, der einstimmige Beschluß gefaßt, darum zu petitionieren, daß die Schenken in den Gegenden, in welchen Missernten zu verzeichnen sind, vom 1. Januar 1892 ab auf sechs Monate geschlossen werden, damit die Bevölkerung nicht ihr letztes Hab und Gut vertrinke.

**P e t e r s b u r g**, 3. Septbr. In *Drel* stieß gestern ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet, mehrere verwundet. Sieben mit Petroleum gefüllte Zisternenwaggons gerieten in Brand.

**K o n s t a n t i n o p e l**, 3. Sept. Aus guter Quelle verlautet, daß seit dem kürzlichen Flottenbesuch die russenfreundliche Partei bemüht ist ein *t r u s s i s c h - f r a n z ö s i s c h e s U e b e r e i n k o m m e n* herbeizuführen.

**S o n b o n**, 3. Sept. Die *Times* meldet aus *Schanghai*: In *Tschang* haben am 2. Sept. *Unruhen* stattgefunden, wobei die Häuser der ausländischen Missionen zerstört worden sind. Menschen wurden nicht getötet.

**D o k o h a m a**, 17. August. Gestern hat ein furchtbarer Wirbelsturm gewüthet. Alle Dampfer im Hafen schlepten ihre Anker und viele Boote der Eingeborenen wurden an das Ufer geschleudert, wobei eine Menge Menschen umkamen. Der deutsche Dampfer „*Helene Rickmers*“ strandete und 8 Personen von der Mannschaft ertranken. Die indische Bark „*Singlas*“ ging mit allen Menschen an Bord unter. Auch das englische Kanonenboot „*Twedd*“ ist gesunken. 250 Personen sollen im ganzen umgekommen sein. In einer Küstenstadt sollen 45 Menschen durch einfallende Häuser erschlagen worden sein.

### Landwirtschaftliches.

**G r o ß h e p p a c h**, 2. Sept. Ein ganz besonderes Glück hatte Bäcker *David Wüst* von hier in seiner Schweinezucht. Derselbe erhielt nämlich innerhalb 2 Tagen von 4 Schweinen 46 Junge, welche sich sämtlich des besten Wohlfühns erfreuen. Er hat dieselben schon für die Ausstellung am Volksfest bestimmt.

**A u s B a d e n**, 2. Septbr. Auf dem *Schwarzwalde* hegt man die Befürchtung, daß die Frucht gar nicht reif werde, sie steht in nicht ganz sonnig. Lagen noch grün auf dem Halme.

**D e r f l a c h t**, 2. Sept. In dem Garten des *Wagners* *Rohler* befanden sich in einem Beet mit *Weiße Rüben* bepflanzt unter andern großen Exemplaren solcher Früchte 2 Stück, wovon das eine das Gewicht von 6 Pfund, das andere von 6 Pfund 200 Gramme repräsentieren.

(*Z u r K a r t o f f e l e r n t e*.) Es soll heuer sehr angezeigt sein, daß die Kartoffeln, wenn sie aus dem Boden kommen, noch an einem trockenen Orte abgelagert werden, damit das überflüssige Wasser verdunstet und das Stärkemehl sich entwickeln kann. Das ist in solchen Jahren, wo durch das viele Regnen der Boden kaum einmal austrocknen konnte, doppelt notwendig. Sie werden durch diese Behandlung auch für die Gesundheit zuträglich. Werden sie gleich im Keller aufbewahrt, so ist auch die Gefahr der Austrocknung oder Fäulnis weit größer, als wenn sie erst eine Zeit lang trocken abgelagert werden.

### Verchiedenes.

(*G r o ß a r t i g*.) „Was ich für einen riesigen Versand habe, das ist kaum zu glauben! Vorhin habe ich meiner verreckten Frau 1000 Grüße geschickt und nun muß ich meinem Sohn 1000 Barmühen über sein leichtfruchtiges Leben zukommen lassen!“

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart**, 3. September. Kartoffelmarkt: Zufuhr 600 Ztr. Preis 3 M. 70 Pf. bis 4 Mark 30 Pf. pr. Zentner. Krautmarkt: Zufuhr 3500 Stück Filderkraut, Preis 16 bis 18 M. pr. 100 Stück. Württ. Mostobst (meist Birnen) 100 Ztr. Preis 3 M. 50 Pf. bis 4 M. pr. Ztr

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 6. Septbr. 9 Uhr Predigt: *D. Lan G e h*.  
2 Uhr Predigt: *Stadtvikar L a u r m a n n*.  
(Sonntagschule in allen Klassen.)

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 6. September. 9 Uhr: Predigt und Amt.  
2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Hierzu ein zweites Blatt.

# Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 136.

Samstag, den 5. September 1891.

52. Jahrgang.

## Zur Getreidezollfrage.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ giebt ein Schreiben des Besitzers einer Kunstmühle und Bäckerei in Baden wieder, das als Meinungsäußerung eines Fachmanns, der seine Anschauungen nicht aus Büchern und Zeitungen schöpft, sondern aus dem direkten alltäglichen und persönlichen Verkehr mit den Produzenten und Konsumenten, ganz besondere Beachtung verdient und u. a. auch über die Brotpreiserhöhungen der Bäcker interessante Aufschlüsse giebt. Wir entnehmen den lehrreichen Ausführungen:

Die Getreidezölle sind Schutzzölle und nur dies. Sie haben aber bis vor kurzem nicht als Schutzzölle gewirkt, sondern bloß als Finanzzölle, weil ihre Einführung eine Getreidepreiserhöhung nicht hervorzubringen vermochte, wir selbst (die Müller und Bäcker) verloren damals Geld auf unsere vor der Zolleinführung resp. Zollerhöhung gekauften Getreidevorräte, indem wir nach dem Zoll hätten billiger kaufen können als vorher. Es schien, als ob Niemand mehr esse. Wenn das Getreide also nicht teurer wurde durch den Zoll, so kann es auch nicht billiger werden ohne ihn, und es giebt keinen Getreidehändler, der sich nicht bewußt wäre, daß eine Suspension des deutschen Getreidezolles das Signal für das Ausland zu sofortiger Erhöhung seiner Forderungen für Getreide den deutschen Konsumenten gegenüber wäre. Denn warum sehnen sich die österreichisch-ungarischen Getreideproduzenten so sehr nach dem Zustandekommen des Handelsvertrages mit uns? Eben weil durch ihn der deutsche Zoll ermäßigt wird, wodurch die österreichisch-ungarischen Bauern um den Betrag der Zollermäßigung höhere Preise für ihr Getreide zu erhalten hoffen, anders hätte ja das Bestreben der österreichischen Regierung, Deutschland zu einer Zollermäßigung zu veranlassen, gar keinen Zweck. Wenn der deutsche Konsument wirklich den Zoll aus seiner Tasche trägt, wie die Freihandelspresse behauptet, so hat die Beseitigung dieses Zolles für das Ausland absolut keinen Wert, und würden Rußland, Oesterreich ihre Interessen geradezu schädigen, wenn sie ihren Industrieschutz herabmünderten, um von Deutschland Getreidezollermäßigungen einzutauschen. Umgekehrt: warum sehnt sich die deutsche Industrie so lebhaft nach Herabsetzung der Industrieszölle Amerikas, Rußlands, Oesterreichs? Warum können unsere Schwarzwälder Uhrenfabriken, die hauptsächlich nach dem Osten exportieren, das Herabwerden der Handelsverträge fast nicht erwarten? Doch gewiß nicht deshalb, daß die Russen und Oesterreicher billigere Regulatoren durch ihre Zollermäßigung bekommen, sondern vielmehr deshalb, daß unsere Uhrenfabriken für diese Regulatoren höhere Preise fordern und erzielen können. Seit der Uhrenzollerhöhung klagen unsere Schwarzwälder Fabrikanten furchtbar, wie verlustbringend die Fabrikation geworden sei, es fällt Keinem ein zu behaupten: die Russen und Oesterreicher zahlten den Uhrenzoll; eben so wenig tragen wir den Getreidezoll. Die heutigen hohen Getreidepreise haben mit dem Zoll gar nichts zu schaffen, sie sind bedingt durch schlechte Ernten und diese wiederum werden ausgebeutet durch die Spekulation; letztere, um sich zu verbergen, schiebt den Zoll als Ursache vor, stellt sich als Beschützerin des armen Mannes hin und füllt sich dabei rasch die Taschen. Wem es darum zu thun ist, dem Volke das Brot nicht teurer werden zu lassen, als zur Erhaltung des heimischen Kornbaues nötig ist, der soll nicht mitten in der Ernte eine Hungersnot an die Wand malen und die „wilde stürmische Gauffe“ der Berliner Getreidebörse in das Land hinaus telegraphieren, damit die Müller und Bäcker dann diese Alarmzeitungsnachrichten in die Taschen stecken und dem lieben, blinden Publikum bei jeder Gelegenheit vor die Nase halten können, um ihre Mehl- und Brotaufschläge zu motivieren. Bequemere ist uns Müllern und Bäckern der Mehl- und Brotaufschlag noch nie gemacht worden als jetzt und man braucht sich daher nicht zu wundern, wenn auch diese beiden Gewerbe auf den Zoll loshaben um unschuldsvoll dazustehen. Uns (dem Verf.) ist es wertvoller, es bleibt uns ein zahlungsfähiger Kundenkreis in den getreidebautreibenden Dörfern unserer Umgegend erhalten, als wenn diese Bauern alle ruiniert würden durch das unglückselige Experiment einer Getreidezollbeseitigung. Von den Fabrikarbeitern und Beamten allein können wir nicht leben, wir brauchen vor allem einen

gut situierten Bauernstand, welcher durch seine Kaufkraft der Konsument der Industrieerzeugnisse bleibt. So oft die Bauern schlechte Ernten haben, wie heuer, so flucht sofort regelmäßig die industrielle Thätigkeit. Das ist hier in unserer Gegend, zwischen dem industriereichen Schwarzwald und dem getreidebauenden Schwaben, besonders deutlich zu spüren. Eine Zollsuspension wäre noch schlimmer als die gänzliche Beseitigung der Zölle, denn nicht nur bei Aufhebung würde der Spekulant profitieren auf die von ihm auf Monate hinaus schon verkauften Quanten, für die ihm der Zoll voll und ganz in der Tasche bliebe, sondern bei der Wiederintraffsetzung würde er nochmals eine fette Brute einheimen durch vorherige Herbeischaffung riesiger Massen Getreide, auf die er dann nachher den Zoll zu profitieren hoffte, der Landwirt aber vermag dann für lange Zeit für sein Produkt keine Käufer zu finden. Während die Berliner Börse vor 8 Tagen bei „wilder, stürmischer Gauffe“ den Getreidepreis um 2 M. per 100 Kilo hinaufschraubte, hatten wir an hiesiger Schranne laut offiziellem Ausweis 20 Pf. Abschlag und konnten die Bauern erst nicht allen ihren Vorrat losbringen. Wir hatten an hiesiger Schranne am 28. April einen Preis von 12 M. 56 Pf. per 50 Kilo Kernen (Spelz, Kleberreichte, beste aller Getreidearten), zum 18. August dagegen, nachdem die „Leuerung“ im Gehirn der Redakteure der „Frkf. Ztg.“ den Kulminationspunkt erreicht hatte, erzielten die 50 Kilo bloß noch 12,18 M., also 38 Pf. weniger als im Frühjahr. Wenn der Zoll die Ursache des Brotaufschlags wäre, so müßte dieser auch überall im gleichen Verhältnis gewesen sein, dies ist aber bei weitem nicht der Fall. Wir z. B. haben am 14. Mai eine Brotpreiserhöhung eintreten lassen von 1 Pf. per Kilo, für Weißbrot 2 Pf. per Kilo. Dies ist hier die einzige Brotpreiserhöhung während der ganzen „Hungersnotperiode“. Dagegen haben die Bäcker eines bloß 1 Stunde von hier entfernten 7000 Einwohner zählenden Ortes, der im Reichstag durch einen demokratischen Freihändler vertreten ist, um 4 Pf. pro Kilo mit derselben Brotsorte aufgeschlagen, obwohl das Mehl in diesem Orte von hier aus geliefert wird zum gleichen Preis wie den hiesigen Bäckern. In einem Städtchen, 3 Stunden von hier, schlugen die Bäcker — wiederum mit ganz derselben Brotsorte — um 2 Pf. pro Kilo auf, nach 3 Tagen schlugen sie aber wieder um 1 Pf. ab, weil sie inzwischen uneins wurden. Diese Differenzen, die sich in einem Umkreise von bloß 3 Stunden zeigen, werfen das ganze Argument der Freihandelspresse, daß der Zoll genau im Brotpreis kalkuliert sei, über den Haufen. Zwei Tage, nachdem der Reichskanzler erklärt hatte, daß die Zollsuspension nicht erfolgen werde, waren die Reisenden von vier bis fünf Mannheimer Getreidehändlern im Schwarzwald und offerierten Weizen um  $\frac{1}{2}$  bis 1 M. pro 100 Kilo billiger als acht Tage vorher! Mehr hätte es auch nicht abschlagen können, wenn Herr von Caprivi den Zoll um einen Teil herabgemindert hätte. Unsere Firma ist bereit, unserer ganzen Kundschaft ihren Brotdarfst zum bisherigen Preis vom 14. Mai, also mit jenem 1 Pf. per Kilo Aufschlag, bis Weihnachten zu liefern, es bedarf also für unsere Gegend keiner Furcht vor den „unerschwinglich hoch“ gewordenen Brotpreisen. Warum lassen es denn die Börsenleute der Großstädte geschehen, daß trotz der „Teuerung“ diese Städte den Diktator auf die Lebensmittel ruhig fortbestehen lassen? Fürchten sie vielleicht, daß sie dann den Ausfall durch Erhöhung der direkten, sie treffenden Gemeindesteuer aufgeladen bekommen? Und warum erwerben denn die Vertreter „des armen Mannes“ nicht Grundbesitz, anstatt Spekulationswerte des Auslandes, warum wirft kein Einziger sich auf den Getreidebau, wenn den „Agrariern“ so ungeheure Gewinne aus den Getreidezöllen in die Taschen fließen? Wenn die „Frankf. Ztg.“ jüngst mitteilte, daß aus der zollfreien Schweiz herübergeholtes Brot per Kilogramm um 10 Pf. billiger sei als die durch den Getreidezoll verteuerten Brotpreise der Stadt Konstanz, so erwidern wir, daß der Getreidezoll auf das Kilogramm Brot, selbst wenn der gesamte Zoll in Wirklichkeit im Brot kalkuliert sich fände, erst  $3\frac{1}{2}$  Pf. pro Kilogramm Brot ausmacht; woher rühren dann die anderen  $6\frac{1}{2}$  Pf., um die das Kilogramm Brot in Konstanz noch teurer ist, als in der Schweiz? Man würde nicht fertig werden, all den zu Tag geförderten Unsin durch die Thatsachen zu widerlegen, wie sie sich in der Praxis ergeben. Soviel steht fest, daß das Brot erheblich billiger sein könnte, als es vielerorts ist, wenn dem Börsentreiben und der Hezypresse rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben worden wäre.“

# Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Nachdruck verboten.

## Erstes Kapitel.

Umringt von seinen Untergebenen, die mit der weißen Serviette unter dem Arm einen Halbkreis bildend, hinter ihm standen, empfing der Oberkellner des „Englischen Hofes“ die Gäste, die der Hotel-Damibus eben vom Bahnhof mitgebracht hatte. Der Schnellzug, der mit direktem Anschluß von Paris und London und Belgien kam, war kurz vorher eingetroffen, und die Fremden, die mit diesem Zuge kamen, waren in der Regel sehr anspruchsvolle Leute, die mit dem Gelde nicht geizten.

„Ich wünsche ein Zimmer an der Straßenseite, wenn es möglich ist, in der ersten Etage.“

Der Oberkellner warf einen raschen, prüfenden Blick auf das gebräunte, von tiefen Furchen durchzogene Antlitz des hageren Herrn, der vor ihm stand. Der Bart, der von einer Schläfe zur andern, unter dem Kinn sich herzog, war bereits ergraut, das Auge aber noch klar und lebhaft blinkend und der Anzug einfach aber solide. „Amerikaner!“ dachte der Oberkellner, dann winkte er einem seiner Untergebenen, der dienstbeflissen dem Fremden Schirm und Reisebede abnahm. „Nummer fünfzehn!“ befahl er, und der hagerere Herr folgte dem Kellner die breite, mit kostbaren Teppichen belegte Treppe hinauf. Der Kellner öffnete die Thüre des ihm bezeichneten Zimmers und zündete die Kerzen an, die auf dem Tische standen, denn der Abend war bereits angebrochen, und es war ein sehr unfreundlicher Tag, peitschte doch draußen der Novembersturm schwere Regenzüsse gegen die Fensterscheiben.

Der Fremde sah sich flüchtig in dem elegant eingerichteten Zimmer um, dann trat er ans Fenster, um einen Blick in die Dunkelheit hinauszuwerfen. „Ein Wetter, daß man keinen Hund vor die Thüre jagen sollte“, bemerkte der Kellner. „Darf ich fragen, ob Sie Gepäck haben?“ — „Nur einen kleinen Koffer“, bemerkte der Fremde; „lassen Sie ihn durch den Hausknecht heraufbringen.“ — „Sehr wohl; befehlen Sie sonst noch Etwas?“ — „Ein Glas Borbeaur und das Adreßbuch.“ — „Die Fremdenliste?“ — „Nicht doch, das Adreßbuch von dieser Stadt.“

Der Kellner zog sich mit einer Verbeugung zurück, der Fremde legte die Hände auf den Rücken und wanderte, in Sinnen versunken, langsam auf und nieder. So traf ihn der Kellner, als er das Verlangte brachte; mit dem Adreßbuch zugleich legte er auch die Fremdenliste des Hotels auf den Tisch. „Wenn ich bitten dürfte, Ihren werten Namen einzuschreiben“, sagte er. — „Das hat Zeit bis später“, erwiderte der hagerere Herr rasch, während er in dem Adreßbuch blätterte. „Können Sie mir einen Advokaten nennen, welcher hier in der Nähe wohnt?“ — „Gewiß — Doktor Weise!“ — „Ein tüchtiger Jurist?“ — „Ein sehr tüchtiger Advokat“, nickte der Kellner, und ein leises Misträuen spiegelte sich in dem Blick, mit dem er den Fremden beobachtete.

Der hagerere Herr zog eine schwere, goldene Uhr aus der Tasche und warf einen Blick auf das Zifferblatt. „Sieben Uhr“, sagte er, „glauben Sie, daß ich ihn noch zu Hause antreffen werde.“ — „Sehr wahrscheinlich, denn erstens hat der Herr Doktor viel zu thun, und zweitens kann man nicht behaupten, daß das Wetter —“ — „Bitte, beschreiben Sie mir seine Wohnung.“ — „Der Portier kann Sie hinführen; es ist nicht weit, wenn Sie aus dem Hotel kommen, das erste Eckhaus rechts.“

Der hagerere Herr hatte das Glas hastig ausgetrunken, er nahm Hut und Schirm und warf einen prüfenden Blick in den Spiegel. „Ich danke Ihnen“, sagte er, „die Beschreibung genügt, ich werde das Haus schon finden. Lassen Sie hier einheizen, nach meiner Rückkunft werde ich in meinem Zimmer zu Nacht speisen.“

Damit ging er hinaus; gegen Sturm und Regen ankämpfend fand er bald das Haus, in dem der Doktor Weise wohnte. Ein kleiner, schwächlicher, schon ziemlich bejahrter Mann empfing ihn mit dem Hut in der Hand; es war ein unangenehmes, ediges Gesicht, barlos und mit spitzer Nase und stahlgrauen, lauernden Augen, das glatt anliegende, hellblonde Haar umrahmte nur spärlich die hohe gefurchte Stirne, und der schäbige, stark abgetragene Anzug verlieh der äußeren Erscheinung auch nichts Vertrauenerweckendes.

„Ich wünsche in einer dringenden Angelegenheit mit Herrn Doktor Weise zu reden“, sagte der Fremde. — „Heute noch?“ fragte der andere. — „Er ist augenblicklich beschäftigt; wenn Sie vielleicht mir die Angelegenheit näher bezeichnen wollen, ich bin sein erster Sekretär.“ — „Sie können mir nicht helfen“, unterbrach der Fremde ihn, „bitte, melden Sie mich an, die Angelegenheit muß heute noch erledigt werden.“

Sie standen im Bureauzimmer, der Sekretär hatte seinen Hut auf das Schreibpult gelegt, gedankenvoll blickte er den Fremden an. „Es ist schon spät“, sagte er, „ich stand im Begriff, das Bureau zu verlassen, indessen, ich will versuchen, Ihren Wunsch zu erfüllen. Wen habe ich die Ehre anzumelden?“ — „Sagen Sie nur, ein Auswärtiger, der soeben mit dem Schnellzuge angekommen ist, lasse um eine Konsultation bitten.“

Der Schreiber wiegte das Haupt, als ob er andeuten wolle, diese Geheimthuerlei gefalle ihm nicht, aber er ging doch in das Kabinett seines Herrn, das neben dem Bureau lag und durch eine Thüre mit diesem verbunden war.

Gleich darauf stand der Fremde dem Advokaten gegenüber, der ihn durch einen Wink einlud, Platz zu nehmen. „Mein Schreiber sagte mir, es sei eine dringende Angelegenheit“, nahm der Doktor das Wort, während er die goldene Brille dichter vor die Augen rückte, „ich stehe zu Ihren Diensten, nur möchte ich Sie bitten, sich so kurz wie möglich zu fassen.“ — „Gestatten Sie mir zuvor, daß ich mich Ihnen vorstelle“,

erwiderte der hagerere Herr, „Herbert Faber, vielleicht erinnern Sie sich dieses Namens.“ — „Faber? Oh, ja wohl, Sie sind wohl ein Verwandter der jungen Dame, die meinen Kindern Musikunterricht giebt?“

Ein herber, schmerzlicher Zug umjuckte die Lippen Fabers. „Nicht, daß ich wüßte“, sagte er, „ich stehe allein in der Welt, Familie habe ich nicht. Denken Sie einmal nach, Herr Doktor, vielleicht erinnern Sie sich einer dunklen Geschichte, die mit meinem Namen eng verbunden ist.“

Der Advokat blickte ihn sinnend an und schüttelte das Haupt. „Eine dunkle Geschichte?“ fragte er. „Wann hat sie sich ereignet?“ — „So haben Sie meinen Namen gehört?“ — „Das will ich nicht behaupten“, erwiderte der Doktor, während er die Akten auf seinem Schreibtisch bei Seite legte, „ich mag ihn derzeit gehört haben, aber ich erinnere mich dessen nicht mehr. Wollen wir nun zu der betreffenden Angelegenheit übergehen?“ — „Ich könnte diese Angelegenheit kurz in der Frage zusammenfassen: Ist ein Mord, der vor 24 Jahren verübt wurde, heute vor dem Ges. verjährt?“ — „Ein Mord?“ fragte der Advokat bestürzt. — „Vielleicht würden Sie, wenn Sie mich vor dem Gericht zu verteidigen hätten, es anders nennen.“ — „Sie selbst haben diesen Mord begangen?“ — „Jawohl, vielleicht erinnern Sie sich jener Geschichte. Es war kein gemeines, entehrendes Verbrechen, ich würde es unter denselben Verhältnissen heute wohl noch einmal begehen.“

Mit ernster Ruhe, ohne Leidenschaft hatte Faber diese Erklärung gegeben, und die Falten auf seiner Stirne, wie die tiefe Furche zwischen seinen buschigen Augenbrauen ließen erkennen, daß er keine Reue über jene That empfand.

„Ehe ich Ihre Frage beantworte, muß ich Sie um nähere Mitteilung über jenes Verbrechen bitten“, sagte der Doktor nach einer kurzen Pause.

„Sie sollen alles erfahren, von Ihrer Antwort hängt es ab, ob ich hier bleiben darf, oder ob ich genötigt bin, mit dem nächsten Zuge wieder abzureisen. Wäre ich mir bewußt, daß ich eine Schuld zu sühnen habe, so würde ich freiwillig mich dem Gericht überliefern haben, aber mein Gewissen macht mir keine Vorwürfe, und ich liebe die Freiheit zu sehr, als daß ich mich mit dem Gedanken, mein Leben in einem Gefängnis beschließen zu sollen, befreunden könnte. So hören Sie denn, ich vert. auf darauf, daß Sie mich ungehindert ziehen lassen werden, wenn Sie mich von Schuld und Sühne nicht freisprechen können. Ich bin der Sohn eines Beamten, ich wurde streng erzogen, mein braver rechtschaffener Vater zeichnete mir mit scharfen Strichen den Weg vor, auf dem ich durch das Leben wandern sollte. Wie er auf seiner eigenen Ehre keinen Matel duldete, so sollte auch ich meine Ehre rein halten und lieber mein Leben für sie hingeben, als sie in den Staub treten lassen. Ich hatte mich dem Handelsstande gewidmet; während meiner Lehrzeit stellte ich meine Prinzipale so sehr zurieden, daß sie mich baten, in ihrem Hause zu bleiben. Auf meinen Reisen, die ich für dieses Haus machen mußte, lernte ich eine junge Dame kennen, an die bald glühende Liebe mich fesselte. Sie war jung, schön und liebenswürdig, sie erwiderte meine Liebe, wenigstens glaubte ich es, ich empfing das Jawort und die Zustimmung ihrer Eltern, und als nach einem Jahre mein Vater starb und mir ein kleines Vermögen hinterließ, beschloß ich den eigenen Herd zu gründen. Die Zeiten waren diesem Vorhaben nicht günstig, in Paris war die Revolution ausgebrochen, in allen Staaten gährte es, aber ich dachte: dem Mutigen hilft Gott, und ich führte meinen Vorsatz aus. Wir waren glücklich, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse warf mein Geschäft so viel ab, daß wir sorgenfrei leben konnten, und meine Leonore war eine sorgsame Hausfrau und eine liebevolle Gattin.“

Er brach ab und strich mit der Hand langsam über Stirn und Augen, als ob er die Erinnerung an jene so glückliche Zeit noch einmal ganz und voll zurückrufen wollte.

„Und dennoch war ich getäuscht und betrogen“, fuhr er nach einer Weile fort. „Anfangs achtete ich nicht sonderlich auf die Veränderung, die sich so plötzlich in dem Wesen meiner Frau bemerkbar machte, bald mußte mir ihre Unruhe, ihre Zerstretheit, ihre Eifersucht, ihre von Thränen geröteten Augen und ihr häufiges erschreckendes Zusammenfahren auffallen. Meinen teilnehmenden Fragen wich Leonore aus, ich erkannte daß sie Geheimnisse vor mir hatte, die mir nicht enthüllt werden sollten. Das verdroß mich, und es war wohl natürlich, daß ich mich bestrehte, diese Geheimnisse zu erforschen. Eine boshafte Aeußerung unseres Dienstmädchens brachte mich auf die erste Fährte; ich entnahm aus ihr, daß meine Frau während meiner Abwesenheit die Besuche eines jungen Herrn empfing. Ich wollte das nicht glauben, aber schon am Abend desselben Tages erhielt ich die volle Gewißheit. Ich sah den Herrn in mein Haus hineingehen, ich sah seinen Schatten am Fenster unseres Wohnzimmer — die letzten Zweifel waren beseitigt. Unter den Qualen der in mir lodernnden Eifersucht dachte ich an meinen Vater und an seine strengen Grundsätze, mein eigenes Weib hatte meine Ehre in den Staub getreten, mir meine teuersten Güter geraubt. Jetzt wußte ich, weshalb sie mich gebeten hatte, abends in Gesellschaft zu gehen und mich zu zerstreuen; nicht Fürsorge für mich, sondern der Vorsatz, mich zu betrügen, war Veranlassung zu dieser Bitte gewesen. Sinnlos vor Wut eilte ich in einen Waffenladen, ich kaufte ein paar Doppelpistolen und lud sie in Gegenwart des Verkäufers; hätte er mich daran hindern wollen, so würde ich ihn niedergeschlagen haben.“

„Mit den Waffen in der Hand trat ich in unsere Wohnung, ich hörte den Angstschrei meines ertappten schuldbeladenen Weibes, ich sah in ihr bleiches verzerrtes Antlitz, sah, wie der Arm eines fremden Mannes sie umschlungen hielt, und ohne Zaubern feuerte ich meine Schüsse auf die Beiden ab. Wieder hörte ich einen Schrei, meine Magd stürzte in das Zimmer, sie schrie: Mord! Ich stieß sie zur Seite, halbe das Gelb aus meiner Kassetten und ergriff die Flucht.“

(Fortf. folgt.)